

Herbst werk statt

16.9 - 19.9 2014

Center for Migration,
Education and Cultural Studies
Graduiertenschule 3GO
Universität Oldenburg

Die qualitative Untersuchung von Text-, Film- und Bildmaterial, das in Forschungsprozessen erzeugt, verwendet und archiviert wird, ist eine auslegende, deutende, re- oder kokonstruierende, allgemein: eine interpretative Forschungspraxis. Interpretative Forschung ist in besonderem Maße auf kommunikative Räume zur Auseinandersetzung mit dem jeweils untersuchten Material angewiesen – auf Räume zur Erprobung von Lesarten, ihrer Modifikation und Sicherung sowie zur Thematisierung erkenntnispolitischer, methodologischer und methodischer Fragen. Da solche Erprobungs- und Reflexionsräume nicht immer „ortsnah“ zugänglich sind, haben sich seit etlichen Jahren überregionale Angebote für Qualifizierung und Austausch etabliert.

Die Herbstwerkstatt Interpretative Forschungsmethoden, die seit 2008 regelmäßig stattfindet, ist ein Angebot in diesem Feld. In einem zeitlichen Rahmen von vier Tagen und in einer überschaubaren Gruppe von etwa 30 Teilnehmer/innen wird ein Raum für intensive Auseinandersetzung mit methodologischen und methodischen, theoretischen und praktischen Fragen qualitativer Forschung geschaffen.

Zusätzliche Methodenworkshops finden in diesem Jahr unmittelbar vor und nach der Herbstwerkstatt am Montag, den 15.9. und am Samstag, den 20.9. statt. Die Teilnahme an der Herbstwerkstatt und den Workshops sind unabhängig voneinander.

A D R E S S A T I N N E N U N D A D R E S S A T E N

Die Herbstwerkstatt richtet sich an Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaftler/innen, die Forschungsprojekte mit qualitativen empirischen Methoden durchführen und daran interessiert sind, methodologische Fragen sowie Probleme aus der eigenen Forschungspraxis in einem wechselseitigen fachlichen Austausch zu reflektieren. Sie richtet sich besonders an Wissenschaftler/innen, die im Rahmen von Qualifikationsarbeiten (Dissertationen und Habilitationen) und Forschungsprojekten Konzepte und Methoden interpretativer Forschung nutzen.

M A T E R I A L

Im Rahmen der Herbstwerkstatt bringen die Teilnehmenden Materialien aus verschiedenen Stadien ihrer Forschungsarbeit ein. Neben empirischem Material (z.B. Texte, Bilder, Videos) können auch Interpretationstexte oder andere im Forschungsprozess entstandene Textsorten bearbeitet werden.

L E I T U N G S T E A M

Univ.-Prof. Dr. Bettina Dausien, Professorin für Pädagogik der Lebensalter am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, Arbeitsbereich Bildung und Beratung im Lebenslauf. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Bildungsprozesse im Lebenslauf, Methoden und Methodologien interpretativer Forschung, Theorien und Methoden der Biographieforschung, Geschlechterforschung, rekonstruktive Praxisforschung.

Prof. Dr. Paul Mecheril, Professor für Interkulturelle Bildung am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Arbeitsbereich Migration und Bildung. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Interkulturelle Erziehungswissenschaft; Migrations- und Rassismusforschung; Methodologische und methodische Aspekte qualitativ-interpretativer Forschung; Cultural Studies.

Dr. Daniela Rothe, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Bildung und Beratung im Lebenslauf am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: qualitative Methoden (Diskursanalyse, ethnographische Methoden, Interviews), Lernen in der Lebensspanne, rekonstruktive Praxisforschung.

K O S T E N

Unkostenbeitrag für Material, Pausengetränke, Snacks und ein gemeinsames Abendessen (ohne Übernachtung, Verpflegung und Anreise):
Werkstattwoche Di–Fr: 100 €, Workshops Mo, Sa: je 12 €

O R G A N I S A T I O N

Bitte verwenden Sie für die Anmeldung das Formular im Anhang.
Anmeldeschluss am 30.06.2014.
Für etwaige Rückfragen wenden Sie sich bitte an:
herbstwerkstatt2014@uni-oldenburg.de

D I E N S T A G
1 6. S E P T E M B E R
0 9 : 0 0 H B I S
F R E I T A G
1 9. S E P T E M B E R
1 9 : 0 0 H

**Werkstattwoche
Interpretation – Rekonstruktion –
Ko-Konstruktion**

**Bettina Dausien und Daniela Rothe,
Universität Wien
Paul Mecheril,
Universität Oldenburg**

*„Denken entspricht einer Praxis, und Praktiken
erlernt man allmählich, im Laufe der Zeit.“*

Paul Rabinow

Die Werkstattwoche bietet in unterschiedlichen Arbeitsformen die Möglichkeit, gemeinsam an Fragen und Problemen aus der Forschungspraxis zu arbeiten. In Plenardiskussionen werden auf der Grundlage kurzer Inputs methodologische und forschungspraktische Themen diskutiert, wie beispielsweise:

- die methodologischen Grundideen rekonstruktiver und interpretativer Sozialforschung;
- der Zusammenhang von Forschungsinteresse, Fragestellung, Methode und Material;
- die Kontextualität des Datenmaterials und
- das Konzept der Interpretation als „Ko-Konstruktion“

In angeleiteten Forschungswerkstätten wird an eigenem Material gearbeitet. Außerdem besteht die Möglichkeit in selbstorganisierten ad-hoc-Gruppen ausgewählte Themen zu vertiefen. Es wird Zeiträume für Einzelarbeit, kollegiale Reflexion und informellen Austausch geben. Ein detailliertes Programm wird zu Beginn der Herbstwerkstatt vorliegen.

Eingebunden in die Werkstattwoche ist ein öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Gesa Lindemann mit dem Titel „Gewalt und Ordnungsbildung“. Frau Lindemann analysiert Gewalt nicht als das Ende symbolischer Kommunikation, vielmehr wird Gewalt selbst als evtl. tödlicher leiblicher Akt und zugleich als symbolische Kommunikation verstanden. Dies hat wichtige Konsequenzen für die empirische Gewaltforschung.

Publikationen:

Dausien, Bettina (2007): Reflexivität, Vertrauen, Professionalität. Was Studierende in einer gemeinsamen Praxis qualitativer Forschung lernen können. Diskussionsbeitrag zur FQS-Debatte »Lehren und Lernen der Methoden qualitativer Sozialforschung«. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research [Online Journal], 8(1). (Verfügbar über: <http://qualitative-research.net/fqs/deb/07-1-D4Dausien-d.htm>)

Literaturempfehlung:

Kalthoff, Herbert / Hirschauer, Stefan / Lindemann, Gesa (2008). Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Sozialforschung. Frankfurt: Suhrkamp.

Unkostenbeitrag: 100 €

Maximale Zahl der Teilnehmenden: 30

M O N T A G
1 5. S E P T E M B E R
2 0 1 4
1 3 : 0 0 H
B I S
1 8 : 0 0 H

Multi-sited und multimethodische Ethnographie

**Helga Kelle,
Universität Bielefeld**

Ethnographische Methoden richten sich auf die analytische Exploration sozialer und kultureller Praktiken in unterschiedlichen Feldern. Neben der zentralen Methode der teilnehmenden Beobachtung kommen in ethnographischen Forschungsprojekten, je nach Feld- und Gegenstandsbestimmungen, meist eine ganze Reihe von Erhebungs- und Auswertungsmethoden zum Einsatz: TeilnehmerInnenbefragungen, Interviews, Gruppendiskussionen, Dokumenten-, Instrumenten- und Artefaktanalysen u.a.m. Für die Auswertung stellt sich dann die Frage, wie diese unterschiedlichen Methoden sinnvoll aufeinander bezogen werden können (Methodentriangulation).

Daneben wird in der ethnographischen Forschung seit einigen Jahren ein traditioneller Feldbegriff sowie ein stark akteurszentriertes Verständnis von Ethnographie kritisiert, weil sich zeitgenössische Institutionen und Organisationen in hochdifferenzierten Gesellschaften durch multi-sitedness und translokale Strukturbildung auszeichnen. Die Annahme von translokalen Strukturen, die in lokalen Praktiken übersetzt und transformiert werden, tangiert insbesondere das methodologische Problem der forschungsstrategischen Konstruktion des Feldes, sie lässt aber auch die starke methodische Konzentration des ethnographischen Blicks auf face-to-face-Interaktion fragwürdig werden.

Bei diesen beiden methodologischen Foki – Methodenkombination, multi-sitedness – setzt der Workshop zentral an und bietet Gelegenheit, die damit zusammenhängenden Forschungsprobleme an konkreten Projekten zu diskutieren. Nach Möglichkeit wird in dem Workshop mit empirischem Material der TeilnehmerInnen gearbeitet. TeilnehmerInnen, die Material einbringen wollen, sollten vorher Kontakt zu Helga Kelle aufnehmen: helga.kelle@uni-bielefeld.de

Prof. Dr. Helga Kelle ist Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Universität Bielefeld. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Kindheits-, Geschlechter- und Schulforschung, qualitative Methoden und Methodologien in der Sozial- und Bildungsforschung, insbesondere Ethnographie und Praxisanalyse.

Literatur:

Kelle, Helga (2010): Theoretische und methodologische Grundlagen einer Praxis- und Kulturanalyse der Entwicklungsdiagnostik. In: Kelle, Helga (Hrsg.): Kinder unter Beobachtung. Kulturanalytische Studien zur pädiatrischen Entwicklungsdiagnostik. Opladen: Barbara Budrich, S. 23-39

Kelle, Helga (2011): Ethnographie in Institutionen und Organisationen. Einführung in den Themenschwerpunkt. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE) 31. 3, S. 227-233.

Unkostenbeitrag: 12 €

Maximale Zahl der Teilnehmenden: 18

M O N T A G
1 5. S E P T E M B E R
2 0 1 4
1 4 : 0 0 H
B I S
1 9 : 0 0 H

Gewalt als Gegenstand qualitativer Forschung

**Gesa Lindemann, Carl von Ossietzky
Universität, Oldenburg**

Jede empirische Forschung enthält theoretische Vorannahmen. Dies wird bei der Erforschung von Gewalt zum Problem, weil das Grundverständnis von Sozialität vieler Sozialtheorien annähernd gewaltfrei ist. In diesem Workshop soll eine Sozialtheorie auf ihre Empirietauglichkeit hin geprüft werden, die Gewalt grundlegend in ihr Verständnis von Sozialität einbezieht. Im Mittelpunkt stehen dabei drei Aspekte.

- Soziale Akteure werden als leiblich-körperliche Akteure begriffen, die Schmerz erleben und sich ängstigen können.
- Leibliche Akteure haben immer auch normative Erwartungen, die von anderen enttäuscht werden können. Gewalt ist moralisch, denn sie reagiert auf die Verletzung von Erwartungen daran, wie Handlungsabläufe vollzogen werden sollten.
- Gewalt ist zugleich immer auch symbolische Kommunikation und somit ordnungsbildend.

Im Workshop soll anhand konkreter Beispiele geprüft werden, ob sich auf der Grundlage dieses Gewaltverständnisses empirische Phänomene auf neue Weise analysieren lassen. Die Teilnehmenden werden gebeten, Daten mitzubringen (z.B. Protokolle, Interviewpassagen, Auszüge aus publizierten Ethnographien, Film- oder Theaterausschnitte). Im Workshop soll gemeinsam an den mitgebrachten Daten gearbeitet werden. Auf diese Weise wird an konkreten Beispielen das Prinzip des theoriegeleiteten Kodierens erprobt.

Prof. Dr. Gesa Lindemann arbeitet am Institut für Sozialwissenschaften der Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg. Ihre Interessenschwerpunkte sind Sozialtheorie und Gesellschaftstheorie, Methodologie der Sozialwissenschaften, empirieorientierte Theoriebildung, Analyse gesellschaftlicher Grenzregime, die mehrdimensionale Ordnung des Sozialen, soziologische Anthropologie.

Literatur:

Bourgois, Philippe (1996/2003) *In Search of Respect: Selling Crack in El Barrio*, Cambridge: Cambridge University Press

Lindemann, Gesa (2014) *Weltzugänge. Die mehrdimensionale Ordnung des Sozialen*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft (Kap. 4: Gewalt und Legitimation, sollte nach Möglichkeit vorher gelesen werden)

Lindemann, Gesa (2008) *Theoriekonstruktion und empirische Forschung*, S. 107-128, in: Kalthoff, Herbert; Hirschauer, Stefan; Lindemann, Gesa (Hg.) *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Reemtsma, Jan Philipp (2008) *Vertrauen und Gewalt. Versuch über eine besondere Konstellation der Moderne*, Hamburg: Hamburger Edition

Unkostenbeitrag: 12 €

Maximale Zahl der Teilnehmenden: 18

M O N T A G
1 5. S E P T E M B E R
2 0 1 4
1 3 : 0 0 H
B I S
1 8 : 0 0 H

Die dokumentarische Methode als Auswertungsverfahren in der rekonstruktiven Sozialforschung

**Nicolle Pfaff,
Universität Duisburg-Essen**

*„Ich wollte soweit Mann sein, dass ich in
Bereiche und Milieus eindringen konnte,
die mir als Frau verschlossen waren.“*

George Sand

Die dokumentarische Methode zielt auf die Identifikation handlungsleitender Orientierungen in sozialen Milieus. Vor dem Hintergrund eines steigenden Interesses der sozialwissenschaftlichen Forschung an kollektiven und institutionellen Erfahrungszusammenhängen und Praktiken erfreut sich die Methode einer steigenden Beliebtheit. Dazu trägt auch ihre breite Anwendbarkeit auf unterschiedliche Forschungsmaterialien bei.

Der Workshop stellt zentrale methodologische Grundlagen und methodische Prinzipien der dokumentarischen Methode vor und diskutiert Anwendungsfelder der aus ihr hervorgegangenen Verfahren. An Beispielen aus den Feldern der Schul- und Jugendforschung wird exemplarisch in die dokumentarische Text- und Bildinterpretation eingeführt.

Im Mittelpunkt des Workshops steht die gemeinsame interpretative Arbeit an Texten aus verschiedenen Forschungszusammenhängen. In diesem praktischen Teil des Workshops werden die grundlegenden Schritte dokumentarischer Textinterpretation (formulierende und reflektierende Interpretation, sinn- und soziogenetische Typenbildung) und die methodischen Mittel des Verfahrens auf unterschiedliche Textmaterialien (z.B. Transkripte von Gruppendiskussionen, natürlichen Gesprächssituationen und Interviews) bezogen. Dafür können sehr gern Materialien aus Projektzusammenhängen der Teilnehmenden genutzt werden.

Bei Interesse nehmen Sie bitte rechtzeitig im Vorfeld mit der Workshopleiterin Kontakt auf: nicolle.pfaff@uni-due.de

Der Workshop richtet sich an interessierte WissenschaftlerInnen, Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Prof. Dr. Nicolle Pfaff ist Hochschullehrerin in der AG Migrations- und Ungleichheitsforschung der bildungswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Duisburg-Essen. Sie arbeitet zu Fragen der bildungsbezogenen Ungleichheit an der Schnittstelle von Schul- und Jugendforschung mit verschiedenen sozialwissenschaftlichen Methoden, aktuell vor allem mit der dokumentarischen Methode.

Literatur:

Bohnsack, R. (2003): Dokumentarische Methode. In: Ralf Bohnsack/ Winfried Marotzki/ Michael Meuser (Hg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. Leske u. Budrich (UTB), Opladen 2003, S. 40-44

Bohnsack, R./Pfaff, N. (2010): Die dokumentarische Methode: Interpretation von Gruppendiskussionen und Interviews. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (EEO), Fachgebiet Methoden der empirischen erziehungswissenschaftlichen Forschung, hrsg. von Sabine Maschke und Ludwig Stecher, Weinheim und München (http://www.erzwissonline.de/fachgebiete/methoden_erziehungswissenschaftlicher_forschung/beitraege/07100073.htm)

Unkostenbeitrag: 12 €

Maximale Zahl der Teilnehmenden: 18

S A M S T A G
2 0. S E P T E M B E R
2 0 1 4
1 0 : 0 0 H
B I S
1 6 : 0 0 H

Fictocriticism: writing the in-between

Monica van der Haagen-Wulff
Universität zu Köln

In Australia and Canada in the late 1980s and the early 1990's a new literary form, inspired in particular by Barthes and Derrida became recognised. In Australia, Stephen Muecke, for one, practiced this kind of writing in-between and named it Fictocriticism. As the name suggests, it is commonly described as a hybrid, generically transgressive form of writing that blurs the boundaries between fiction and criticism. In terms of my own practice, coming from a dance and performing arts background, as a new way of writing Fictocriticism allowed a conceptual bridge from hybrid performance to hybrid academia. Fictocriticism's interdisciplinary approach enabled the event-hood of performance, the medium through which I had processed knowledge thus far, to translate to the written page, and in the process question the authority of conventional hegemonic knowledge constructions. In the workshop students will be introduced to this new way of writing: first by being given an historical overview of the emergence of the writing style, secondly by analysing samples of Fictocritical texts, and thirdly by creating their own texts. Der Workshop findet zweisprachig statt und die Teilnehmenden können eigene Texte auf Deutsch schreiben.

Workshop Objectives:

Ficto-critical writing aims to develop students' intellectual and writing skills simultaneously. Students will aim to develop arguments in narrative frameworks, to workshop particular techniques such as montage and characterisation, and discontinuous narrative. Students will develop their reading and critical skills through the classroom discussion of samples of ficto-critical writing.

Dr. Monica van der Haagen-Wulff is a lecturer at the Institut für Vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften – Lehrstuhl Erziehungs- und Kultursoziologie, Universität zu Köln. She completed her BA hon. Degree at the University of Sydney, majoring in Indonesian/ Malaysian Studies and her doctorate of Creative Arts (DCA) at the University of Technology, Sydney. Her research interests are postcolonialism, migration, globalisation, gender, racism, Fictocritical writing, performance and cultural studies.

Literature:

Dening, G. (1996) 'Ethnography on My Mind' in *Performances*, Melbourne University Press, Melbourne, pp 5-35.

Muecke, S. (2002) 'The Fall: Fictocritical Writing' in *Parallax*, Vol. 8, No. 4, October-December, pp 108-112.

Taussig, M. 'The Language of Flowers' in *Walter Benjamin's Grave*, University of Chicago Press, Chicago, pp 189-218.

Unkostenbeitrag: 12 €

Maximale Zahl der Teilnehmenden: 12

S A M S T A G
2 0. S E P T E M B E R
2 0 1 4
1 0 : 0 0 H
B I S
1 6 : 0 0 H

Schreiben in der Wissenschaft – Was sind gute Texte und wie produziert man sie?

**Birgit Schreiber und Uwe Buse,
Bremen**

*„Wenn ich mehr Zeit gehabt hätte -
hätte ich weniger geschrieben.“*

Mark Twain

Qualitativ Forschende stehen beim Schreiben ihrer Dissertation vor spezifischen Herausforderungen. Sie müssen große Datenmengen bewältigen und komplexe Ergebnisse in eine differenzierte und nachvollziehbare Form bringen. Ihre Arbeiten sollen den wissenschaftlichen Diskurs voranbringen und NachwuchswissenschaftlerInnen helfen, sich in der „scientific community“ zu positionieren.

In diesem Workshop soll es um die Frage gehen, was gute wissenschaftliche Texte heute ausmacht. Prägnanz, Struktur und Verdichtung sind allgemein anerkannte Merkmale guter Texte. Welche weiteren zentralen Kriterien und Anforderungen müssen wissenschaftliche Texte erfüllen? Wie viel Subjektivität ist erlaubt, wie viel nötig? Und was unterscheidet die Texte einer Dissertation, eines Aufsatzes, eines Vortrags, eines Abstracts?

Einen weiteren Schwerpunkt des Workshops bildet die Frage, wie Forschende ihre eigene Wissenschaftssprache und ihren eigenen Stil entwickeln können. Um Antworten darauf zu finden, werden theoretische Ansätze aus der Schreibtheorie diskutiert und praktische Übungen aus dem kreativen wissenschaftlichen Schreiben erprobt. Außerdem wird thematisiert, inwieweit individuelle Voraussetzungen wie auch strukturelle Bedingungen an Universitäten wissenschaftliches Schreiben fördern oder behindern.

Im Workshop wird gemeinsam an Textbeispielen der Teilnehmenden gearbeitet. Eine entsprechende Abstimmung erfolgt im Anschluss an die Anmeldung.

Dr. Birgit Schreiber, Syst. Coach (Institut für berufliche Aus- und Fortbildung der Diakonie, Hamburg) und **Schreibtrainerin** (Weiterbildung in Poesie- und Bibliothherapie, Fritz-Pearls-Institut), Gründerin des Bremer Schreibstudios, ausgebildete Journalistin und Autorin für Psychologie. Heute, wissenschaftliche Mitarbeit an der Alice Salomon Hochschule, Berlin.

Uwe Buse, seit 17 Jahren Reporter bei „Der Spiegel“, Ressort Gesellschaft; Studium der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Hamburg, Dozent an der Akademie für Publizistik in Hamburg und im Bremer Schreibstudio.

Unkostenbeitrag: 12 €

Maximale Zahl der Teilnehmenden: 12

I M
P R E S
S U M

Prof. Dr. Paul Mecheril
Center for Migration, Education and Cultural Studies
Georg Lammich
Graduiertenschule 3GO
Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstr. 114-118
26129 Oldenburg, Oldb
herbstwerkstatt2014@uni-oldenburg.de

HERBST
WERKSTATT | Interpretative
Forschungsmethoden
in den Bildungs- und
Sozialwissenschaften

